



Stefan Malthaner, Peter Waldmann (Hg.)

# **RADIKALE MILIEUS**

*Das soziale Umfeld terroristischer Gruppen*

**campus**



# Inhalt

Vorwort	
<i>Alex P. Schmid</i> .....	7
Einleitung	
Radikale Milieus: Das soziale Umfeld terroristischer Gruppen	
<i>Stefan Malthaner/Peter Waldmann</i> .....	11
I. Historische Rekonstruktion radikaler Milieus	
Auf der Suche nach dem radikalen Milieu: »Zeloten«, »Sikarier« und »messianischer Terror« im antiken Judentum	
<i>Thomas Scheffler</i> .....	45
Der anarchistische Terrorismus des 19. Jahrhunderts und sein soziales Umfeld	
<i>Fabian Lemmes</i> .....	73
II. »Klassische« Fälle: Sozialrevolutionärer und ethnisch-religiöser Terrorismus	
Die RAF und die Bewegung 2. Juni: Die Beziehung von Gewaltgruppen und radikalem Milieu im Vergleich	
<i>Gisela Dievald-Kerkmann</i> .....	121
»Wir vergessen nicht, uns zu erinnern«: Der Kalender des radikalen Nationalismus im Baskenland	
<i>Jesús Casquete</i> .....	143

Vom radikalen Milieu in die Mitte der Gesellschaft: Die Dynamik der Hizb Allah im Libanon <i>Stephan Rosiny</i> .....	167
Die radikale Gemeinschaft: Eine komparative Analyse der sozialen Unterstützungsbasis von ETA, IRA und Hizb Allah <i>Peter Waldmann</i> .....	191
 III. Salafismus und Jihadismus in der Diaspora	
»Kämpfen im Namen Allahs«: Transnationale soziale Felder und die Radikalisierung des Hofstad-Netzwerks in den Niederlanden <i>Martijn de Koning</i> .....	215
Islamistischer Terrorismus und salafistische Milieus: Die »Sauerland-Gruppe« und ihr soziales Umfeld <i>Stefan Malthaner/Klaus Hummel</i> .....	245
Von al-Zarqawi bis al-Awlaki: Das Internet als neue Form des radikalen Milieus <i>Maura Conway</i> .....	279
 IV. Rechtsextremistische Milieus	
Das protestantisch-loyalistische Milieu in Nordirland: Reaktionäre Radikalisierung und ethno-sozialer Identitätsverlust <i>Corinna Hauswedell</i> .....	307
Menschenfeindliche Mentalitäten, radikalisierte Milieus und Rechtsterrorismus <i>Dierk Borstel/Wilhelm Heitmeyer</i> .....	339
 Vorläufiges Resümee <i>Peter Waldmann</i> .....	369
 Autorinnen und Autoren .....	387

# Radikale Milieus: Das soziale Umfeld terroristischer Gruppen

*Stefan Malthaner und Peter Waldmann<sup>1</sup>*

Terrorismus ist eine Gewaltstrategie von in der Regel relativ kleinen Gruppen, die versuchen, mit schockierenden Anschlägen aus dem Untergrund Angst zu verbreiten und Aufmerksamkeit zu erregen.<sup>2</sup> In den sozialen Bewegungen und religiösen oder ethnischen Großgruppen, in deren Kontext sie entstehen, bilden diese Gruppen eher ein Randphänomen, und ihre klandestine Vorgehensweise trennt sie von ihrer Umwelt. Gleichwohl, so die in diesem Band vertretene These, handelt es sich bei terroristischen Gruppen nicht um isolierte, sozial »freischwebende« Zellen. Radikalisierung und terroristische Gewalt sind das Resultat von politischen und sozialen Prozessen, die einen breiteren Kreis von Personen involvieren und nicht isoliert von diesem untersucht werden können. Terroristische Verbände entstehen und operieren in einem spezifischen sozialen Umfeld – in diesem Band als *radikales Milieu* bezeichnet –, das ihre Ziele teilt, bestimmte Formen von Gewalt befürwortet, mit dem sie interagieren, und auf dessen logistische und moralische Unterstützung sie angewiesen sind.

Dieser Band befasst sich mit der Frage, wie dieses spezifische soziale Umfeld terroristischer Gruppen beschaffen ist und welche Bedeutung ihm für die Entstehung und die Entwicklung der Gewaltakteure zukommt. Er untersucht die Beziehungen zwischen den Gewaltakteuren und dem radi-

---

1 Die Autoren bedanken sich bei Friedhelm Neidhardt und Patrick Haenni für ihre Kommentare und wertvollen Anregungen. Das diesem Band zugrundeliegende Projekt wurde durchgeführt vom Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) der Universität Bielefeld und unterstützt von der Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung.

2 Die Verwendung des Begriffs »Terrorismus« folgt hier der Definition von Peter Waldmann: »Terrorismus sind planmäßig vorbereitete, schockierende Gewaltanschläge gegen eine politische Ordnung aus dem Untergrund. Sie sollen allgemeine Unsicherheit und Schrecken, daneben aber auch Sympathie und Unterstützungsbereitschaft erzeugen.« (Waldmann 1998: 10) Siehe auch Crenshaw (1978: 19–21, 1995: 4). Zur Kritik des Terrorismusbegriffs siehe Tilly (2004).

kalen Milieu sowie Interaktionsprozesse mit staatlichen Sicherheitsbehörden und ihrem weiteren gesellschaftlichen Umfeld. Dabei handelt es sich um ein bislang weitgehend vernachlässigtes Forschungsfeld (Waldmann 2008). Zwar ist die Zahl von Veröffentlichungen zum Thema Terrorismus in den letzten zehn Jahren rapide angewachsen. Doch während sich diese Literatur ausführlich mit Fragen wie den Bedingungen individueller Radikalisierungsprozesse, Organisationsstrukturen terroristischer Netzwerke, mit den Ideologien und Motiven der Gewaltakteure oder mit den sozialstrukturellen Ursachen (*root causes*) terroristischer Gewalt befasst, liegen zum engeren sozialen Umfeld terroristischer Gruppen bislang kaum Studien vor.<sup>3</sup> Ein Grund hierfür mag die verbreitete Vorstellung sein, Terrorismus als Untergrundstrategie sei (im Gegensatz etwa zur Guerilla) nicht auf breitere soziale Unterstützung angewiesen; oder auch die Annahme, terroristische Gewalt habe ihre Ursache in pathologischen psychischen Dispositionen der Täter, nicht in breiteren sozialen und politischen Prozessen. Vieles deutet jedoch darauf hin, dass gerade dieses engere soziale Umfeld entscheidenden Einfluss auf individuelle Radikalisierungsprozesse sowie auf die Entwicklung terroristischer Gruppen insgesamt hat. Die Bedeutung des radikalen Milieus lässt sich dabei nicht auf die eines die Radikalisierung fördernden »Vorfelds« oder eines durch die Sicherheitsbehörden zu unterminierenden »Unterstützermilieus« reduzieren. Sie liegt in der komplexen und mitunter ambivalenten Beziehung zwischen der Gruppe und ihrem Umfeld, welches ihre Struktur und Verhaltensweisen prägt und sich sowohl gewaltfördernd als auch gewalthemmend auswirken kann.

Ziel des Bandes ist es, einen ersten Überblick über die Vielfalt radikaler Milieus und ihrer Beziehungen zu den Gewaltakteuren zu bieten und die wissenschaftliche Diskussion zu diesem vernachlässigten Themenfeld anzustoßen. Die Zusammenschau sehr unterschiedlicher Fälle terroristischer Gewalt und ihres jeweiligen sozialen Kontextes – vom anarchistischen Terrorismus des 19. Jahrhunderts über ethnisch-religiöse und sozialrevolutionäre Bewegungen bis hin zum aktuellen Phänomen des global vernetzten islamistischen Diaspora-Terrorismus – ermöglicht es, erste komparative Schlussfolgerungen hinsichtlich der Entstehung, Ausprägung und Strukturformen radikaler Milieus zu ziehen. Aus aktuellem Anlass

---

<sup>3</sup> Für einen Überblick der jüngeren Forschung zu terroristischer Gewalt siehe Schmid (2011), Waldmann (1998[2011]), Jackson/Smyth/Gunning (2009), Ranstorp (2007) und Silke (2004).

wurde auch ein Abschnitt über rechtsextreme terroristische Gewalt in den Band eingefügt.

## 1. Terroristische Gruppen und ihr soziales Umfeld in der Forschungsliteratur

Es ist kein Zufall, dass der soziale Kontext, in dem terroristische Gruppen entstehen und sich bewegen, bislang ein Stiefkind der Forschung geblieben ist. Denn während die Gewalttäter selbst größtenteils offiziell in Polizei- und Gerichtsakten erfasst sowie Gegenstand der Medienberichterstattung sind und sich die generelle Einstellung der Bevölkerung zum Terrorismus aus Umfragen ablesen lässt, ist es keineswegs einfach, empirische Untersuchungen über das engere soziale Umfeld der Gewaltakteure durchzuführen. Der Forscher muss eine Mauer des Misstrauens überwinden, um Zugang zum radikalen Milieu zu finden und einen engeren Kontakt zu dessen Mitgliedern zu knüpfen. Gleichwohl erscheint der insbesondere von Vertretern der *Critical Terrorism Studies* (Jackson/Smyth/Gunning 2009) erhobene Vorwurf, die Literatur zu terroristischer Gewalt befasse sich vorwiegend mit Tätern und Gewaltorganisationen und vernachlässige dabei sowohl deren Einbettung in breitere politische Konflikte als auch die Rolle staatlicher Repression in Eskalationsprozessen, womit sie eine pathologisierende Sichtweise politischer Gewalt befördere, nur teilweise berechtigt (Gunning 2007: 372/373, 2009: 157/161). Denn zum einen ist Terrorismus seit längerem Gegenstand einer vergleichenden, empirisch ausgerichteten Gewaltforschung, die sich explizit um die historische und politische Kontextualisierung des Phänomens bemüht (z. B. Crenshaw 1995; Rapoport 1987; Della Porta 1995; Waldmann 1989/1998). Zum anderen sollte nicht verkannt werden, dass auch eine Reihe empirisch wertvoller Studien aus dem »Mainstream« der Terrorismusforschung Radikalisierungs- und Gewaltprozesse unter Berücksichtigung ihrer sozialen Umweltbezüge analysiert hat (z. B. Sageman 2004/2008; Neumann 2008/2009; Hegghammer 2006/2010). Generell hat sich in der politischen Gewaltforschung in den letzten Jahren ein Perspektivenwechsel vollzogen, der die relationale Qualität von gewaltförmigen Prozessen stärker betont (Hafez 2003; Wiktorowicz 2004/2005; Gunning 2009; Alimi 2011; Della Porta 2008/2009/i. E.; Bosi/Demetriou/Malthaner i. E.). Im an diese Einleitung angehängten

Literaturverzeichnis findet der Leser die wichtigsten Studien aufgeführt, die, wenngleich größtenteils nicht unmittelbar auf das radikale Milieu bezogen, doch von ihrer Fragestellung und Orientierung her die Grundlage für den hier vertretenen Forschungsansatz legen. Sie lassen sich in drei Hauptstränge einteilen: Arbeiten über Radikalisierungsprozesse im Rahmen von Protestbewegungen; Verweise auf die gegenseitige Abhängigkeit von Gewaltgruppen und ihrer Anhängerschaft in Terrorismusstudien; und die Analyse individueller Radikalisierungsprozesse.

### Die Entstehung terroristischer Gruppen aus Protestbewegungen

Vor allem die Forschung zum Linksterrorismus und linken Protestbewegungen in Europa verwies früh auf die Tatsache, dass die Emergenz terroristischer Gewaltgruppen eng mit ihrem sozialen Umfeld verknüpft ist (Baeyer-Katte/Claessens/Feger/Neidhardt 1982; Neidhardt 1989; Pasquino/Della Porta 1986; Della Porta 1995). Studien zur Rote Armee Fraktion und den italienischen *Brigate Rosse* etwa beschreiben die Entstehung der Gewaltgruppen aus radikalen Strömungen und Subkulturen innerhalb der breiteren sozialen Bewegung und als Resultat von Auseinandersetzungen mit der Polizei und politischen Gegnern.<sup>4</sup> Ganz ähnliche Entstehungsmuster terroristischer Gewalt lassen sich bei islamistischen Bewegungen, etwa in Algerien und Ägypten, beobachten (Hafez 2003). Zuweilen wurden terroristische Gruppen als »Ausfallprodukt« von Protestbewegungen bezeichnet (Neidhardt 2006: 136). Während in bestimmten Teilen der Bewegungen im Verlauf von Konfrontationen mit der Polizei die Akzeptanz gewaltsamer Protestformen wächst, sind Untergrundgruppen im Gegenteil oft das Ergebnis des Rückgangs offener Mobilisierung und des Niedergangs der breiteren Protestströmung (Della Porta 1995). Wie einige jüngere Studien zeigen, radikalisieren sich terroristische Gruppen nicht nur im Zuge der Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner, sondern auch, um sich gegenüber anderen militanten Gruppen zu profilieren, mit denen sie um die Aufmerksamkeit und Unterstützung einer potenziellen Anhängerschaft konkurrieren, unter Umständen auch aufgrund einer Rivalität mit

---

<sup>4</sup> Della Porta 1995: 7, 23–26; Baeyer-Katte et al 1982. Siehe auch Waldmann 1998: 120/121, 132–137. In jüngerer Zeit befassen sich mehrere Arbeiten zur 1968er Protestbewegung mit den in dieser Zeit entstandenen Milieus und Subkulturen; siehe insbesondere Reichardt und Siegfried (2010).

nicht-gewaltsamen politischen Organisationen (Della Porta i. E.; Alimi 2011). Der Schritt in den Untergrund stellt stets eine entscheidende Zäsur im Verhältnis militanter Gruppen zu ihrem sozialen Umfeld dar. Denn er geht regelmäßig mit einer Einschränkung der Kontakte zum breiteren Protestmilieu einher, teils auch mit konfliktiven Ablösungsprozessen von diesem, und setzt nicht selten eine Dynamik von Isolierung und Radikalisierung der gewaltbereiten Zellen in Gang (Della Porta 1995: 113–119; siehe auch Waldmann 1998). Selbst wenn in den erwähnten Untersuchungen das sozio-politische Milieu, aus dem die Gewaltgruppen hervorgehen, allenfalls am Rande erwähnt wird und in seiner Struktur vage bleibt, bereiten sie doch den Boden für unseren Forschungsansatz. Denn sie zeigen, dass terroristische Gruppen oft im Zuge eines generellen Radikalisierungsprozesses aus Teilen breiterer Protestbewegungen entstehen, von deren Zielen und Deutungsmustern sie weiterhin geprägt bleiben. Das Abtauchen in den Untergrund und die Wahl terroristischer Gewaltformen finden vor dem Hintergrund geteilter Konflikterfahrungen und der Akzeptanz militanter Mittel in bestimmten Teilen der Bewegungen statt, selbst wenn sie gleichzeitig eine Abgrenzung von diesem Umfeld nach sich ziehen.

### Die Logik terroristischer Gewaltstrategien und die Bedeutung des sozialen Umfelds

Studien zu den Bedingungen und der Funktionsweise der terroristischen Gewaltstrategie selbst haben darüber hinaus einige bezeichnende Merkmale des Verhältnisses zwischen den Gewaltakteuren und ihrem sozialen Umfeld herausgearbeitet (Crenshaw 1978/1990; Waldmann 1993/1998; Neidhardt 2006). Dazu gehört beispielsweise die Kombination von Distanz und Abhängigkeit gegenüber diesem Umfeld. Terrorismus ist ja zunächst eine Gewaltstrategie oppositioneller Gruppen, die gerade nicht über eine so umfassende Unterstützung in der breiteren Bevölkerung verfügen, dass sie in der Lage wären, den Staat offen herauszufordern. Sie verlegen sich deshalb auf eine Kampagne von Gewaltanschlägen aus dem Untergrund, mit der sie einerseits ihre Gegner einzuschüchtern, zu provozieren oder zu Zugeständnissen zu zwingen versuchen, andererseits sympathisierende Gruppen zu aktiver Unterstützung mobilisieren wollen. Gleichwohl, das haben die einschlägigen Forschungsarbeiten gezeigt, sind die Gewaltgruppen auf ein Mindestmaß an logistischer Unterstützung einer breiteren